



KLARANT

LEA PETERSEN

EL NIÑO

EROTISCHER ROMAN

EL NIÑO

Erotischer Roman

Lea Petersen

ISBN: 978-3-95573-342-1

1. Auflage 2016, Bremen (Germany)

Klarant Verlag. © 2016 Klarant GmbH, 28355 Bremen, www.klarant.de

Titelbild: Unter Verwendung der Bilder 26186119 und 21465349 (istockphoto).

Sämtliche Figuren, Firmen und Ereignisse dieses Romans sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit echten Personen, lebend oder tot, ist rein zufällig und von der Autorin nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Frankfurt am Main

»Ladys! Wir sind immer noch absolut heiß!« Mit weit ausgebreiteten Armen umarmte Milia ihre Freundinnen von hinten. Sie liefen über den Parkplatz der Konzerthalle, in der sie gerade das Konzert des Reggae-Stars Steve Rivers genossen hatten. Laut lachend liefen sie weiter zu ihren Autos.

Bevor Milia in ihren Wagen einsteigen konnte, zog ihre Freundin Tina triumphierend etwas aus ihrer Tasche.

»So, und zur Krönung des Abends gehen wir noch auf die After-Show-Party zum Saufen und Tanzen!«, verkündete sie.

»Nee, oder?«, ungläubig schaute Manu sie an.

»Das ist jetzt nicht wahr!«, platzte es aus Milia heraus.

»Wie hast du das wieder angestellt?«

»Manchmal ist es von Vorteil, zu den Rauchern zu gehören«, grinste Tina in die Runde.

Milia tanzte ausgelassen mit ihren Mädels. Sie standen jetzt tatsächlich im VIP-Bereich des Clubs, in dem die After-Show-Party stattfand. Milia hatte beschlossen, diesen Abend in vollen Zügen zu genießen und die Nacht zum Tage zu machen, so wie sie und ihre Freundinnen es früher jedes Wochenende getan hatten. Dies lag schon so lange zurück, dass es manchmal nicht mehr wirklich erschien. Jetzt waren sie alle Mitte dreißig und hatten erkennen müssen, dass das Leben nicht eine einzige Party sein würde. Aber diesen Gedanken wollte sie heute keinen Platz einräumen. Dazu war die Musik zu gut und sie und ihre Freundinnen zu sehr in Partylaune.

Eigentlich war es ja das Konzert von Steve Rivers – dem Reggae-Star – gewesen, für das sie Tickets hatten, aber zur großen Überraschung der Fangemeinde war El Niño als Special Act aufgetreten. El Niño, der Rapper mit Latino-Wurzeln, der mit den größten lebenden Stars in den letzten Jahren einen Hit nach dem anderen produziert hatte.

Milia war dem Rapper sogar eben schon über den Weg gelaufen oder besser gesagt, sie hatte ihm schon im Weg gestanden. Als sie aus der Tür der Damentoilette des VIP-Bereichs getreten war, war ihr ungeschickt, wie sie eben manchmal war, ihre Clutch auf den Boden gefallen. Milia hatte sich vorneüber gebeugt, um sie wieder aufzuheben, als El Niño gerade mit dem Handy am Ohr die Herrentoilette verließ. Er kam in dem engen Gang nicht an ihr vorbei. Sie hatte ihn entschuldigend angelächelt – wahrscheinlich eher grenzdebil gegrinst – und ihn vorbeigehen lassen. Auch er hatte sich zu einem smarten Lächeln herabgelassen und war weiter telefonierend seines Weges gegangen.

Milia hatte erst einmal tief durchatmen müssen. Sie hatte ihn schon in den Videos immer anziehend gefunden – er strahlte diese ungezähmte, bezwingende Männlichkeit aus. Nie im Leben hätte sie gedacht, ihm so nahe kommen zu können. *Tja, Süße! Das wäre deine Chance gewesen!*

Jetzt schaute Milia von ihrem balkonähnlichen Platz aus über die Tanzfläche, auf der die anderen Gäste tanzten, die nicht den VIP-Bereich betreten durften.

Natürlich hatte Tina wieder das Glück gehabt, beim Rauchen an der Konzerthalle auf jemanden zu treffen, der zur Entourage von Steve Rivers gehörte und Karten für die

After-Show-Party verteilt hatte. Und natürlich hatte dieser jemand Tina auch im Club wiederentdeckt und ihnen Zutritt zur VIP-Lounge verschafft. Tina hatte schon immer etwas an sich gehabt, das Männer willenlos werden ließ.

Milia hielt Ausschau nach dem heißen Tänzer, mit dem sie zuvor getanzt hatte, bevor sie hier bei den VIPs gelandet war. Gerne hätte sie mit dem Tanzgott weitergetanzt. Zu lange hatte sie darauf verzichtet. Und er hatte wirklich gut mit ihr harmoniert. Aber die Neugier auf den VIP-Bereich war dann doch zu groß gewesen.

Plötzlich spürte Milia eine warme, trockene Hand auf ihrem Oberarm. Sie drehte sich um und erkannte, dass sich ein großer Schwarzer in einem Security-T-Shirt zu ihr beugte und auf Englisch in ihr Ohr sagte: »Würden Sie mir bitte folgen? Mr. Hernandez möchte mit Ihnen sprechen.«

»Ja, klar! Und wo ist das Kamerateam von ›Punk'd‹?«, erwiderte Milia. *Der will mich doch gerade verarschen, oder?*

Der Schwarze zuckte nur mit den Schultern und beharrte: »Folgen Sie mir einfach!«

Milia folgte ihm, allerdings mit dem Gedanken, dass es sich um einen Scherz handeln musste. Mr. Hernandez war niemand Geringerer als El Niño mit bürgerlichem Namen und *der* wollte sie bestimmt nicht kennenlernen bei all den Schönheiten, die sich hier im Club aufhielten. Und bestimmt nicht, nachdem sie ihm eben im Weg gestanden hatte und ihm ihr pralles Hinterteil entgegengestreckt hatte. *Oh Gott! Wie peinlich! Wo ist das Loch, in das ich versinken kann?*

Aber der Schwarze führte sie direkt an die Bar, wo auf einem Barhocker El Niño saß. Er trug ein für ihn typisches Outfit: einen schwarzen Anzug mit Weste und darunter ein leicht schimmerndes dunkelgraues Hemd. Der Schwarze erwiderte das kurze Nicken und sagte: »Mr. Hernandez.« Dann verschwand er in der Menge. Milia wunderte sich in dem einen Moment noch, dass El Niño in diesem Gedränge so unbehelligt an der Bar sitzen konnte, und in dem nächsten Moment hatte sie das Gefühl, nicht mehr klar denken zu können. Atemlos blickte sie in El Niños tiefblaue Augen.

Sie konnte sich nicht erinnern, schon jemals solch strahlende Augen gesehen zu haben. *Die sind dir eben vor lauter grenzdebilem Grinsen gar nicht aufgefallen!*

Mit einer markant rauhen Stimme sagte der Mann auf dem Barhocker: »Atme!«

Milia atmete tief durch und nahm die ihr entgegengestreckte Hand in ihre. Es durchfuhr sie wie ein elektrischer Schlag. Beide schauten sich verblüfft in die Augen. Mit dieser rauhen Stimme sagte er auf Englisch mit leicht spanischem Akzent: »Verrätst du mir deinen Namen? Ich bin Hernando.«

Wie aus weiter Ferne hörte Milia sich ebenfalls auf Englisch antworten: »Emilia, aber man nennt mich Milia.«

»Schön, dich kennenzulernen, Milia. Ich bin eben – glaube ich – fast über dich gestolpert.«

»Ja, ich stand da etwas ungeschickt im Weg«, erwiderte Milia und lächelte ihn zaghaft an.

»Es war aber ein netter Anblick«, sagte Hernando mit einem süffisanten Lächeln. Milia verdrehte mit einem breiten Grinsen die Augen an die Decke.

Unvermittelt fragte Hernando: »Hast du Lust auf einen Drink?«

»Eine Cola mit Cocktaillirschen ohne Eis.«

»Also eine Cherry-Cola!«

»Nein, eine Cola mit Cocktaillirschen ohne Eis!«

Schmunzelnd drehte sich Hernando zur Barkeeperin um und bestellte die Getränke.

»Kein Alkohol?«, fragte er mit spöttisch hochgezogener Augenbraue.

»Ich mag keinen Alkohol – ich habe andere Laster«, erwiderte Milia, als sie ihr Getränk kurz darauf entgegennahm.

»Also haben wir schon eine Gemeinsamkeit – kein Alkohol. Vielleicht teilen wir ja auch dieselben Laster?«

Ein wölfisches Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus.

»Ach, und was ist mit der Textzeile: ›I am no alcoholic, I just drink a lot?‹«, fragte Milia mit vor Übermut blitzenden Augen.

»Oh, da hat aber jemand genau zugehört!«, lachte er und zeigte dabei eine Reihe ebenmäßiger weißer Zähne. Milia fiel auf, dass der rechte Schneidezahn eine kleine abgebrochene Ecke hatte. *Hm, das macht das Lächeln noch verwegener und noch anziehender!*

»Es ist eben eine Textzeile«, lächelte Hernando.

»Cheers!«, sagte er dann und prostete ihr zu.

»Cheers!«, lächelte Milia ihn an, während sie das Glas hob und einen Schluck trank.

»Du sprichst ausgezeichnet Englisch. Hast du in den Staaten gelebt?«, fragte er nun neugierig.

»Nein, ich spreche es nur sehr gerne«, erwiderte Milia.

»Du hörst dich an, als ob du aus den Südstaaten stammst, und du tanzt, als ob du es dort gelernt hättest«, sagte er mit einem wertschätzenden Unterton in der Stimme.

»Du hast mich tanzen gesehen?«, fragte sie ungläubig.

Hernando beugte sich zu ihr und sagte ihr ins Ohr: »Hm, und den Kerl beneidet, mit dem du getanzt hast.«

Milia wurde klar, dass er sie also schon vorher gesehen hatte, als sie auf der Tanzfläche mit dem heißen Tänzer zugange gewesen war. Aus unerfindlichen Gründen wurde ihr heiß und sie bekam rote Backen, als sie an die erotischen Bewegungen dachte, mit denen sie eben noch auf der Tanzfläche getanzt hatte. *Mein Gott, du hast doch nur getanzt, und jetzt stellst du dich an wie ein kleines Mädchen!*

»Und genauso habe ich die Show genossen, die du mit deinen Freundinnen aufgeführt hast.«

»Bei Dirty-South-Musik können wir nicht widerstehen und dafür gibt es eben nur eine Art zu tanzen«, erwiderte sie und blickte ihm dabei fest in die Augen.

»Dirty South ... hm, du kennst dich also damit aus?«

»Ich interessiere mich für Musik. Ist das so ungewöhnlich? Und mit dem Hintern wäre es ja eine Schande, wenn ich nicht dazu tanzen könnte«, sagte sie leise lachend und drehte sich im Takt der Musik um die eigene Achse. Dafür erntete sie einen bewundernden Blick von Hernando.

»Hu ... Ich sagte ja, dass es eben ein netter Anblick war!«, erwiderte er mit einem Lachen in der Stimme. »Diese Kombination aus Interesse für Dirty-South-Musik und Südstaatenakzent hätte ich in einem deutschen Club bei einer Frau nicht erwartet.«

»Also habe ich dich überrascht?« Milia wagte ein kleines Lächeln.

»Hm, und das schaffen nicht viele«, erwiderte er mit demselben Blitzen in den Augen und dem kleinen Lächeln wie sie.

»Ist das tatsächlich Wasser in dem Glas?«, fragte Milia nun skeptisch. Er hielt ihr demonstrativ das Glas hin, sodass sie daran schnuppern konnte.

»Hm, und ich dachte, ein Star lebt von Sex, Drugs und Rock 'n' Roll!« Sie bereute, was sie gesagt hatte, in dem Moment, als sie das wölfische Lächeln auf Hernandos Gesicht

sah. Ihr Blick glitt über dieses Gesicht. Eigentlich war dieser Superstar, der die Herzen sämtlicher Altersklassen von Frauen weltweit brach – daher auch sein Beinamen ›Mr. Womanizer‹ – kein klassisch schöner Mann. Anstatt mit voller Haarpracht glänzte er mit einer perfekt polierten Glatze. Für die Proportion seines Gesichts war seine Nase etwas zu groß geraten. Die Oberlippe war eigentlich zu schmal und passte doch perfekt zu der vollen Unterlippe. *Ein sehr sinnlicher Mund. Wie es wohl wäre ...? – Milia! Fang gar nicht erst an, an so etwas zu denken!* Und doch schien die bloße Anwesenheit dieses charismatischen Mannes Milia in einen Zustand unkontrollierter Wollust zu versetzen. Es fiel ihr schwer, sich zu konzentrieren. Instinktiv wollte sie einen Schritt zurücktreten, aber aufgrund der vielen Leute um sie herum hatte sie nicht wirklich die Möglichkeit dazu. So blieb sie also genau zwischen seinen Knien stehen und kämpfte gegen den Impuls an, sich diesem Mann hemmungslos an den Hals zu werfen. Trotz des vermeintlichen Totalausfalls ihres Gehirns nahm sie jetzt wahr, dass Hernando schmunzelte und zu ihr sagte: »Hm, das ist so nicht ganz wahr.«

Irgendwie schaffte sie es, sich daran zu erinnern, was sie zu ihm gesagt hatte. Mit einem verschmitzten Lächeln auf ihren Lippen erwiderte sie: »Also nur harte Arbeit und keine Zeit für die schönen Dinge des Lebens.«

Ein weiteres Mal entlockte sie Hernando ein wölfisches Lächeln. Amüsiert lachte er leise und sagte: »Das kommt dem Ganzen schon näher.«

»Warst du auf dem Konzert?«, fragte er dann, abrupt das Thema wechselnd.

»Hm, und ich habe jede Minute genossen«, erwiderte Milia mit einem breiten Lächeln. »Jetzt sag mir nicht, du hättest mich auch dort schon entdeckt!«

»Nein«, schüttelte er den Kopf, »da schwimmt ein einzelnes Gesicht in der Menge dann doch nur mit den restlichen zu einem Ganzen.«

Plötzlich ging ein Ruck durch die Menge um sie herum und Milia wurde gegen Hernandos Brust gedrängt. Sie spürte, wie er seine freie Hand auf ihren Hintern legte, damit sie nicht umfiel. Atemlos und mit leicht geöffneten Lippen berührten sich fast ihre Nasenspitzen.

Milias Becken schmiegte sich wie von selbst zwischen Hernandos Schenkel. Dann war auch schon alles vorüber und sie sagte, während sie sich von ihm entfernte: »Sorry, und danke für die Rettung.«

»Dafür nicht«, erwiderte er mit einem kleinen Lächeln. »Ich glaube, wir suchen uns einen gemütlicheren Platz.« Mit diesen Worten stand er auf und Milia bemerkte, dass er gerade mal so groß war wie sie. Sie überragte ihn sogar mit ihren High Heels noch etwas. Ihn schien das nicht zu stören. Als wäre es das Selbstverständlichste in der Welt, nahm er ihre Hand und steuerte auf einen mit lila Samt bezogenen Zweisitzer zu. Dort setzten sie sich hin.

Milia schlug wie er ein Bein unter und legte ihren rechten Ellenbogen auf die Lehne. Er nahm ihre beiden Hände in seine und sagte: »Ich sehe keinerlei Ringe. Heißt das, es gibt niemanden in deinem Leben oder trägst du einfach nur keinen Schmuck?«

Milia antwortete: »Sowohl als auch. Es gibt zumindest keinen Mann in meinem Leben und Schmuck trage ich nicht, zumindest keine Ringe.«

Er schaute sie prüfend an: »Es gibt keinen Mann in deinem Leben, aber eine Frau?«

Milia lachte prustend los: »Ja, eine Frau oder besser eine kleine Frau. Eine kleine Kopie von mir selbst, mit den blitzenden Augen und den lockigen Haaren ihres Vaters und vier Jahre alt.«

»Also, hast du eine Tochter?«, fragte er lächelnd.

»Hm ...«

»Was ist mit dem Vater?«, hakte er nach.

Milia bekam wie immer einen Kloß in den Hals, wenn es um dieses Thema ging. »Wir haben uns schon in der Schwangerschaft getrennt und mittlerweile ist er verstorben.«

»Oh, das tut mir leid.«

»Braucht es nicht. Ich habe das Beste von ihm bekommen«, erwiderte sie.

»Hm ...«

»Und du? Hast du Kinder?«, fragte Milia.

»Steht das nicht in den Berichten über mich?«, fragte Hernando mit hochgezogener Augenbraue.

»Nicht, dass ich es wüsste. Ich habe bis jetzt nicht sämtliche Medien nach Informationen über dich durchforstet«, antwortete Milia schmunzelnd.

»Bis jetzt«, erwiderte Hernando mit einem spöttischen Unterton in der Stimme.

»Hey! Du lenkst von meiner Frage ab!«

Sie schlug spielerisch mit ihrer rechten Hand auf seinen linken Oberarm. Mit übertrieben schmerzhaft verzogenem Gesicht rieb er sich die Stelle. Dann lachte er leise und sagte: »Ich mag Frauen, die sich nicht ablenken lassen.«

Milia rollte mit gespielt entnervtem Gesichtsausdruck die Augen zur Decke. *Ich muss ja auch nur all meine Konzentration zusammennehmen, denn wenn ich meinen Gedanken freien Lauf lassen würde, säße ich schon längst rittlings auf deinem Schoß und würde dich gehörig vernaschen!* Ihr Gehör vernahm aber doch klar und deutlich, was Hernando dann sagte: »Ich habe zwei Söhne und eine Tochter.«

»Oh!«, entwich es Milia.

»Überrascht?«, fragte Hernando spöttisch lächelnd.

»Ja.« *Und wahrscheinlich bist du auch noch glücklich verheiratet. Oder zum dritten Mal mit der Babymama des dritten Kindes!* In Milia machte sich Bedauern breit.

»Redest du nicht mit Männern, die Kinder haben?«, fragte nun Hernando.

Milia lachte leise. »Nein, das ist kein Hinderungsgrund.«

»Was wäre denn ein Hinderungsgrund?«

»Eine eifersüchtige Ehefrau oder Freundin, die mir das Herz aus der Brust reißen will«, antwortete Milia und fügte hinzu: »Aber leider mache ich diese Erfahrung immer erst dann, wenn es zu spät ist.«

»Autsch! Ich gehe davon aus, dass du das also schon erlebt hast.«

»Genau richtig – und ich benötige keine Wiederholung!« Sie bedachte Hernando mit einem prüfenden Blick, als sie fragte: »Also, erwartest mich das, wenn ich weiter die Nacht mit dir genieße?«

Schmunzelnd blickte Hernando sie von unten an: »Du genießt also die Nacht mit mir?«

Sie hob spielerisch wieder die Hand und holte zum Schlag aus. Allerdings war Hernando diesmal schneller und hielt sie fest. Milia hatte das Gefühl, dass ihre Fingerspitzen in Flammen stehen würden, die ihren ganzen Körper erfassten. Spielerisch erprobten sie ihre Kräfte und ließen dann ihre Hände mit einem Lachen los.

»Ich warte auf eine Antwort«, sagte Hernando.

»Ich mag Männer, die sich nicht ablenken lassen«, grinste sie ihn an. »Aber ich warte immer noch auf deine Antwort«, sagte sie dann mit einem ernsten Gesicht.

»Es gibt immer die eine oder andere Frau in meinem Leben, aber keine davon wird dir jetzt vor Eifersucht das Herz aus der Brust reißen wollen, also, genießt du die Nacht mit

mir?«

Zum zweiten Mal in dieser Nacht machte sich Bedauern in Milias Brust breit. *Was hast du anderes erwartet? – So ein Mann ist nie alleine. Und drei Kinder entstehen auch nicht, wenn man Enthaltsamkeit übt. – Wenigstens ist er ehrlich. – Und wieso solltest ausgerechnet du hier die Herzenskönigin werden?* »So lange wie möglich ...«, lächelte Milia ihn an.

»So lange wie möglich«, wiederholte Hernando ihre Worte und ließ dabei den Zeigefinger seiner linken Hand leicht über ihren rechten Arm vom Ellenbogen zur Schulter und wieder zurück gleiten, nur um dann ganz plötzlich seine Hand wegzuziehen.

Sie beugte sich zu seinem Ohr und sagte: »Ich habe mich nicht beschwert, warum der Rückzug?«

»Hm, vielleicht könnte ich ja nicht aufhören und mehr wollen«, raunte er in ihr Ohr.

»Hm, zu schade, dass ich die falschen Sachen an habe«, erwiderte sie unschuldig.

Er schaute sie verwirrt an. »Was ist falsch an den engen Jeans und dem Top?«

»Ich könnte ja auch einen Minirock anhaben«, erklärte sie wieder mit diesem unschuldigen Gesichtsausdruck.

»Und dann?«, fragte Hernando mit einem ebenso unschuldigen Gesichtsausdruck.

Sie beugte sich wieder zu ihm und sagte dicht an seinem Ohr: »Ich könnte für ein paar Minuten verschwinden, wiederkommen und etwas in deine Anzugtasche stecken. In dem Moment, in dem du realisierst, was in deiner Tasche steckt, könnte das Spiel beginnen.«

Lasziv lehnte sie sich in die Ecke ihrer Sofaseite zurück und schaute Hernando mit einem kleinen Lächeln an, während sie genüsslich eine Cocktaillirsche aus der Cola mit ihren Lippen von dem Stängel zog.

»Das Spiel könnte mir gefallen«, lächelte er sie an.

»Ich sage ja, ich habe die falschen Sachen an.« *Oder aber auch die richtigen, sonst würde ich mich dir jetzt sofort hemmungslos an den Hals werfen.*

Wieder lehnte sich Hernando zu ihr: »Erzähl mir, wie es weitergeht, nachdem ich dein Höschen in meiner Anzugtasche gefunden habe.«

Smarter Bursche!

»Oooch, du kennst das Spiel ja!«, schmollte Milia.

»Ich kenne aber deine Version des Spiels nicht«, erwiderte Hernando.

Oh Mann, wie waren wir noch mal von Smalltalk zu erotischen Fantasien gekommen?

»Stell dir vor, was allein der Gedanke, dass ich ohne Höschen neben dir sitze, an Bildern in deinem Kopf verursacht. Und wie dich allein der Gedanke an eine sehr feuchte und bereite Pussy erregen würde. Wir könnten uns einen weniger exponierten Platz mit einem Barhocker suchen«, begann Milia. *Habe ich jetzt tatsächlich ›Pussy‹ gesagt und das in Verbindung mit ›feucht‹ und ›bereit‹?*

»Wofür der Barhocker?«, fragte Hernando an ihrem Ohr.

Oh nein, dieser Mann kann dich doch nicht allein durch seine Nähe so antörnen! Immer noch an seinem Ohr sprach Milia weiter: »Damit es so aussehen würde, als ob ich einfach nur mit dem Rücken an dich gelehnt dastehen würde und du nichts anderes machst, als die Leute um dich herum zu betrachten, während du auf dem Barhocker sitzt.«

»Weiter!«, forderte er sie auf.

»Alles, was die Leute um uns herum registrieren würden, wäre ich, die sich langsam zur Musik bewegt, während eine deiner Hände auf meiner Hüfte ruhen würde.«

»Während meine andere Hand ganz entschieden nicht unter deinem Rock ruhen

würde«, vollendete er ihre Geschichte. Während er Milia gelauscht hatte, war Hernando dabei gewesen, seine Finger verführerisch über die empfindliche Innenseite ihres Handgelenks streichen zu lassen. Bevor er sich mit einem leisen Lächeln um seine Lippen langsam in seine Ecke des Zweisitzers zurücksinken ließ, hob er nun Milias Hand an seinen Mund und hinterließ dort einen zarten Kuss. *Wie kann eine so altmodische Geste so erotisch sein?*

»Und ich habe eben genau gesehen, was du mit der Kirsche gemacht hast«, grinste Hernando Milia mit blitzenden Augen an.

»Ich mag eben Cocktaillkirschen – besonders, wenn sie noch am Stängel sind«, erwiderte sie mit einem unschuldigen Augenaufschlag.

Er lachte herzlich. »Ich glaube, wir zwei würden eine gemeinsame Nacht sehr genießen.«

»War das jetzt eine Einladung?«

»Würdest du sie annehmen?«, fragte er und blickte ihr offen ins Gesicht.

Sie konnte ihm nicht antworten, da ein geschäftig aussehender Mann im Anzug und mit einem Handy am Ohr auf das Sofa zukam und sich zu Hernando herunterbeugte, der ihm konzentriert lauschte. Bevor Hernando etwas zu Milia sagen konnte, sagte sie zu ihm: »Gib mir eine Minute – ich bin sofort zurück.«

Milia flüchtete geradezu auf die Damentoilette. Die erste Kabine war ihre. Hektisch schloss sie die Tür ab und lehnte sich schwer atmend dagegen.

Lass es sein, Milia! Setz dich in dein Auto, fahr nach Hause und leg diesen Abend unter ›Schöne Erinnerungen‹ ab! Aber ein kleiner Teil ihres anderen Ichs hatte schon vor knapp fünf Minuten eine völlig andere Gedankenrichtung eingeschlagen und ließ sie jetzt nicht unverrichteter Dinge gehen.

Als Milia zum Sofa zurückkam, war Hernando aufgestanden und lehnte mit verschränkten Armen abwartend an der Lehne des Sofas.

»Hey«, lächelte sie ihn an.

»Hey, geht es dir gut?«, fragte er sie mit spöttisch hochgezogener Augenbraue.

»Ja, alles okay.«

»Du bist nur so schnell verschwunden.«

»Nein, es ist alles in Ordnung.«

»Mein Time Limit ist erreicht. Ich muss in wenigen Stunden einen Flieger erreichen. Ich muss jetzt gehen.«

»Schade«, erwiderte Milia.

»Die Zeit rennt tatsächlich, wenn man sich amüsiert«, sagte sie und blickte Hernando dabei in die Augen. *Oh Mann, alleine in seine Augen zu blicken, lässt deinen Körper in Wallung geraten!*

»Also, hast du dich mit mir amüsiert?«

»Oh, beruhte das nicht auf Gegenseitigkeit?« Milia blickte ihn mit gespielter Enttäuschung an.

»Doch, ich würde das Amüsement gerne noch etwas vertiefen.«

Das hast du jetzt nur in deinem Kopf gehört! Milias Gedanken schlugen Purzelbäume.

»Hm, das klingt wieder wie eine Einladung«, stellte sie fest.

»Dann will ich diesmal eine Antwort: Würdest du sie annehmen?«

Er hatte ein verführerisches Lächeln auf seinen Lippen, als er ihren Blick bezwang.

Geh mit. – Lass es sein. – Geh mit. – Lass es sein! Engelchen und Teufelchen hatten es sich auf Milias Schultern bequem gemacht.